



DER TIROLER JAGDAUFSEHER

Offizielles Nachrichtenorgan des Tiroler Jagdaufseherverbandes



**Bericht von der
13. Vollversammlung
am 10. März
Seite 4**

**Der Jagdaufseher-Anzug
Seite 9**

**Der neue Vorstand
Seite 5**

**Liebe Weidkameraden!
von A. Gaugg
Seite 6**

**Warum stirbt der
Auerhahn?
Seite 9**

**Dr. F. Obholzer -
ein Siebziger
Seite 5**

**Zeckenimpfung
Seite 11**

**Neue Schußgelder
Seite 5**

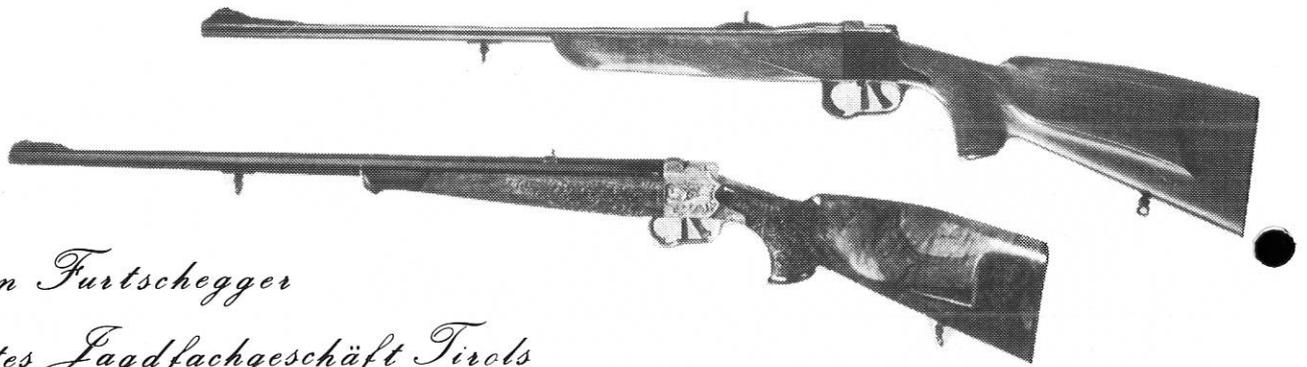


W. Furtschegger

Kufstein/Tirol

Büchsenmachermeister - Gerichtl. beid. Sachverständiger - Erzeugung feinsten Jagdwaffen

A-6330 Kufstein/Tirol · Kreuzgasse 2 · Telefon (05372) 4396



Waffen Furtschegger

Ältestes Jagdfachgeschäft Tirols

mit eigener Produktion.

JAGDHAUS TYROL

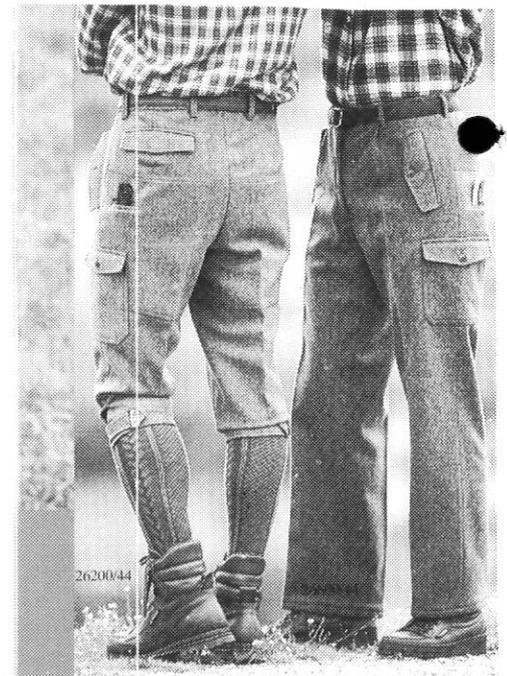


**Ältestes Jagdfachgeschäft in
Innsbruck**

**Waffen · Bekleidung · Aus-
rüstung**

Adamgasse 5

Tel: 0512 - 571015



FURTSCHEGGER FURTSCHEGGER

Unser Leitspruch »Jagdschutz ist Naturschutz« soll einmal mehr aufzeigen, daß der Tiroler Jagdaufseher nicht nur nach dem Tiroler Naturschutzgesetz, sondern auch in der Praxis wohl der aktivste Naturschützer ist. Vom Schutz des Wildes und dessen Lebensraumes, also der Natur, bis hin zur kleinsten Pflanze ist es der Jagdaufseher, der an vorderster Front steht. Unterstützt vom TJAV wird von den Jagdaufsehern auf diesem Gebiet Unermeßliches geleistet. Der TJAV hat sich in den letzten Jahren zum Rückgrat und zur Heimstatt der Tiroler Jagdaufseher entwickelt und ist heute mit 815 Mitgliedern als Interessenvertretung nicht mehr wegzudenken.

Die Weiterbildung der Jagdaufseher muß noch verstärkt werden, obwohl in den letzten Jahren in dieser Richtung einiges geschehen ist. Die jährlichen Fortbildungsveranstaltungen unseres Verbandes haben dazu beigetragen, den Wissensstand und somit das Ansehen der Jagdaufseher zu heben und zu verbessern. Mit Ausnahme von Schwaz und Reutte wurden in allen Bezirken Fortbildungsveranstaltungen durchgeführt und von den Jagdaufsehern auch gut angenommen.

In vier Vorstandssitzungen wurde eine Fülle von Problemen behandelt, und, so es möglich war, auch einer Lösung zugeführt.

In den letzten Jahren wurde mehrfach von der Sozialversicherung, der Landarbeiterkammer und auch vom Finanzamt versucht, die ehrenamtlichen Jagdaufseher zur Kasse zu bitten. Dies konnte durch Interventionen und richtige Darstellung der Sachverhalte abgewendet werden. Es ist für uns selbstverständlich, daß haupt- und nebenberufliche Jagdaufseher für ihre Bezüge Steuern und Abgaben entrichten müssen. Aber die ehrenamtlichen Jagdaufseher, die um Wildabschüsse als Abgeltung den Jagdschutzdienst versehen, sollten von diesen Kosten befreit bleiben.

Vermehrt zu hören sind in letzter Zeit Klagen von Jagdaufsehern, daß ausländische Jagdpächter von kleineren Revieren keine Einsicht in den Abschlußplan gewähren, oder bei der Gestaltung der Abschlußpläne dem Jagdaufseher nicht das nötige Mitspracherecht einräumen. Ein Jagdaufseher, der nicht über den genehmigten oder getätigten Abschluß im Detail informiert ist, ist niemals in der Lage, seine Aufgabe ordnungsgemäß zu erfüllen. Für jedes Revier, das ein Ausländer gepachtet hat, ist eine Vertrauensperson mit Wohnsitz in Tirol namhaft zu machen. Gewährt ein Jagdpächter dem Jagdaufseher keine Einsicht in den Abschlußplan oder die Abschlußliste, so kann dieser jederzeit bei der Behörde

Einsicht nehmen. Dies wurde uns von den Bezirksjagdreferenten zugesagt. Auch bei der Vereidigung und Bestätigung von Jagdaufsehern gibt es immer wieder Probleme und Mißverständnisse. So haben wir mit einigen Bezirksjagdreferenten die Vorgangsweise bei der Bestätigung abklären können. Die Vorgangsweise bei einer Bestellung geht wie folgt vor sich: Schriftliche Bestellung des JA bei der Behörde - Einholung eines Verlässlichkeitsgutachtens - Ärztliches Attest für körperliche und geistige Eignung - Bestätigung und Vereidigung durch die Behörde.

Ein Jagdaufseher soll nur ein Revier übernehmen, es sei denn, daß die Reviere zusammenhängend sind und von ein und demselben Jagdpächter bejagt werden. Scheinaufsichten sind entschieden abzulehnen.

Unser Mitteilungsblatt konnte mit Verbandsnachrichten und Beiträgen zur Fortbildung dreimal herausgebracht werden.

Die Zusammenarbeit mit dem Tiroler Jägerverband, wie auch mit dem Landesjagdschutzverein, kann als sehr gut bezeichnet werden. Präsident Obholzer, unser Verbindungsmann zum TJV, hat uns in Aussicht gestellt, daß wir weitere

Was ich denke:

von *Obmann Hans Huber*

Unterrichtsorgane für den Jagdaufseherkurs einsetzen können. Bei einem Besuch des Jagdaufseherkurses im Mai 1989 im Bäuerlichen Schulungsheim in der Reichenau konnte den angehenden Jagdaufsehern die Aufgabe und das Ziel des Tiroler Jagdaufseherverbandes nahegebracht werden.

Die Konferenz Europäischer Jagdaufseherverbände, die im vergangenen Jahr in Hamburg stattfand, war wiederum sehr lehrreich und interessant. Obmannstellvertreter Ing. Erwin Kobinger und ich haben an dieser Veranstaltung teilgenommen.

Für die nahe Zukunft soll dem Tiroler Jagdaufseher mehr Mitspracherecht eingeräumt werden. In diesem Zusammenhang möchte ich die Ausbildungsordnung für Berufsjäger in zwei Punkten kritisieren und den Vorstand des Tiroler Jägerverbandes um eine Abänderung ersuchen: Ein Revierjäger, will er Revieroberjäger werden, muß über fünf Jahre hindurch mindestens zwei jagdliche Funktionen innehaben. Will ein Revieroberjäger Wildmeister werden, so muß er, laut Ausbildungsordnung, mindestens vier jagdliche Funktionen über fünf Jahre hindurch

bekleiden. So müßten, wollte man allen Berufsjägern ein angemessenes berufliches Fortkommen ermöglichen, alle zur Verfügung stehenden jagdlichen Funktionen ausschließlich von diesen besetzt werden. Nach unserer Auffassung soll der berufliche Aufstieg nicht von der Ausübung verschiedener Ämter abhängig sein als vielmehr von den Leistungen in seinem Revier. Durch diese Bestimmungen werden die guten Berufsjäger zur Ausübung von eben diesen verschiedenen Tätigkeiten aus den hintersten Tälern geholt und von ihrer wahren Aufgabe abgehalten. Aber auch wir Jagdaufseher sehen hier das uns zustehende Mitspracherecht durch die anderweitig besetzten Ämter eingeschränkt. In Tirol versehen 1137 Jagdaufseher in beinahe dreiviertel der Jagdfläche den Jagdschutzdienst. Etwas mehr als ein Viertel der Jagdfläche werden von 176 Berufsjägern betreut. Wir pflegen mit der Berufsjägerschaft ein gutes Einvernehmen in gegenseitiger Akzeptanz, wollen aber unsere Rechte und Anerkennung gewahrt wissen.

Erinnern möchte ich zum Beginn eines neuen Jagdjahres an die hohe Verpflichtung des Jagdaufsehers, darauf zu achten, daß trotz erhöhtem Druck zur Abschlußerfüllung die Jagd weidgerecht auszuüben ist! Dies gilt in besonderem Maße für die Fallenjagd, die immer wieder der Stein des Anstoßes zur Kritik an der Jägerschaft ist. Der neue Kollektivvertrag für Jagdaufseher ist bereits seit 1. Jänner in Kraft. Damit wurden die Schußgelder leicht angehoben.

Nicht nur ein arbeitsreiches Jahr ging zu Ende, als gleich eine dreijährige Funktionsperiode. Dies veranlaßt mich, hier noch einmal allen Mitgliedern und Mitarbeitern zu danken. Ein besonderer Dank gilt den Vorstandsmitgliedern Ing. Erwin Kobinger, Herbert Kleinheinz, Bruno Raich und KR Erwin Steiner, den Bezirksobmännern Hubert Rabl, Franz Egger, Hans Reinisch, Thomas Plattner, Hans Mair, Alois Perktold und ÖR Adolf Lettenbichler, Herrn Dr. Hansjörg Seiser, dem Tiroler Jägerverband mit Dr. Rudolf Wieser an der Spitze, dem Landesjagdschutzverein, dem Amt der Tiroler Landesregierung mit HR Dr. Lang und Dr. Abart und nicht zuletzt der Bläsergruppe des Jagdschutzvereines mit Hornmeister Franz Bödenler.

Daß auch das neue Jagdjahr ein kräftiges Weidmannsheil bescheren möge

wünscht sich Euer Obmann

Hans Huber



Bericht von der Vollversammlung am 10. März

Die 13. Vollversammlung des TJAV wurde nach einer halbstündigen Wartezeit bis zur Beschlußfähigkeit um 14.30 Uhr im Tiroler Jägerheim in Innsbruck nach den Klängen der Jagdhornbläsergruppe des Jagdschutzvereines durch den Obmann Hans Huber eröffnet. Der besondere Gruß gilt den Ehrengästen: LJM Dr. Rudolf Wieser, Dr. Hansjörg Seiser, Udo Meller, Dr. Günter Candolini, Hausleitner Klaus, Karl Müller, Franz Moser, Batkowski Oskar, Ing. Gerhard Holub und der Vertreterin der Presse Burgi Triendl.

1. Im Gedenken an die verstorbenen Jagdaufseher im vergangenen Verbandsjahr verweilt die 260köpfige Gemeinschaft bei Jagdhornbläserklängen.

2. Die Verlesung der Niederschrift der 12. Vollversammlung entfällt auf Antrag.

3. Bericht des Kassiers:

Kassier Bruno Raich stellt die Ausgaben den Einnahmen des Verbandes gegenüber und stellt fest, daß der TJAV sich zur Zeit in den roten Zahlen befindet. Dies hat den Grund darin, daß die Mitgliedsbeiträge für das Jahr 1990 noch nicht eingehoben wurden. Die größten Ausgabenposten waren das Mitteilungsblatt und der Computer.

4. **Bericht der Kassaprüfer:** Franz Salchner berichtet über die Kassaprüfung, die vormittags stattfand. Bruno Raich führt die Kassa in lobenswerter Weise. Der Antrag auf Entlastung des Vorstandes wird gestellt. Die Vollversammlung entlastet den Vorstand einstimmig.

5. **Bericht des Obmannes:** Der Bericht des Obmannes Hans Huber ist im Leitartikel des Mitteilungsblattes abgedruckt.

6. **Behandlung der eingebrachten Anträge:** Es sind keine Anträge vor der Vollversammlung eingegangen, dieser Punkt ist rasch erledigt.

7. **Referat von LJM Dr. Rudolf Wieser:** Der Landesjägermeister betont, daß er immer wieder gerne zur Vollversammlung des TJAV kommt. Es ist für ihn selbstverständlich, daß der Tiroler Jägerverband ein gutes Verhältnis mit dem TJAV anstrebt. Die Jagdaufseher sind ja alle Mitglieder des TJAV. Für die Öffentlichkeitsarbeit des TJAV wird großzügige Unterstützung von seiten des TJAV gewährt. Im Vergleich zu



Die geehrten Jagdaufseher des Jahres 1990 mit Obmann Hans Huber

unseren Nachbarländern leben wir in Tirol bezüglich Jagd auf einer Insel der Seligen.

LJM Wieser lobt die Anregung, daß gewissenhaften Jagdpächtern ein Teil des Pachtschillings nachgelassen werden soll; nach dem Motto: Wo kein Jäger, da kein Heger. Wo kein Heger, da kein Wild.

Der LJM möchte die vom Obmann Hans Huber kritisierte Ausbildungsverordnung nicht geändert wissen. Er glaubt, daß alle — sowohl Berufsjäger als auch Jagdaufseher — dieselben Chancen haben Funktionärsposten zu besetzen. Eine Vorrückung vom Revierjäger zum Revieroberjäger bringt allerdings auch eine finanzielle Besserstellung.

Wieser kritisiert in aller Schärfe die Aktivitäten von Dr. Hannes Mayer. Er glaubt, daß nicht das Umweltbundesamt in Wien Wildschäden feststellen soll. Diese Kompetenz soll in Tirol bleiben.

Nicht nur Jagdgegner und Politiker sollen beim ORF zu Wort kommen, sondern die Jägerschaft soll, laut LJM Wieser, die von der Försterschaft erstellten Wildschäden besser verkaufen. Laut diesen Studien sind die Verbißschäden eklatant zurückgegangen. Wenn wir in gleicher Weise das Wild dezimieren, rotten wir zumindest südlich des Inns das Gamswild fast aus.

8. Ehrungen:

Wie jedes Jahr werden auch heuer wieder verdiente Jagdaufseher für 40jährige bzw. 25jährige Tätigkeit geehrt.

40 Jahre Jagdaufseher:

Greiderer Norbert, Kirchbichl, und Vötter Franz, Gries am Brenner.

25 Jahre Jagdaufseher:

Ammann Kurt, Hopfgarten; Ing. Ebner Siegfried, Fieberbrunn; Hofer Karl, Innsbruck; Blaickner Josef, Niederbreitenbach; Denifle Ernst, Leutasch; Ing. Gerhard Holub, Westendorf; Indrest Fritz, Gries am Brenner; Klingenschmid Franz, Hopfgarten; Köck Helmut, Innsbruck; Krismer Ernst, Arzl im Pitztal; Haslwanter Anton, Gabl Josef, Arzl-Wald; Ing. Erwin Kobinger, Achenal; Leitner Heinrich, Hippach; und Jäckel Roland, Innsbruck.

9. **Neuwahlen:** Heuer wird wieder der gesamte Vorstand des TJAV neu gewählt. Hausleitner Klaus übernimmt den Vorsitz und führt die Wahl durch. Der Vorstand des TJAV wird für die kommenden drei Jahre wie folgt gewählt: Obmann Hans Huber, Zams, Obmannstellvertreter Ing. Erwin Kobinger, Achenal, Schriftführer Herbert Kleinheinz, Landeck, Kassier Bruno Raich, Landeck, Vorstandsmitglied Franz Egger, Kufstein, Ersatzmitglieder Hermann Schmid, Franz Egger sen. und Helmut Siegele.

10. **Allfälliges:** Erwin Steiner, der aus dem Vorstand scheidet, bedankt sich für das ihm entgegengebrachte Vertrauen und die gute Zusammenarbeit.

Der Vorstand des TJAV stellt den Jagdaufseheranzug vor, der das Traditionsbewußtsein und die Zusammengehörigkeit der Jagdaufseher unterstreichen soll. Genauere Informationen über den Anzug werden jedem Mitglied ins Haus geliefert.

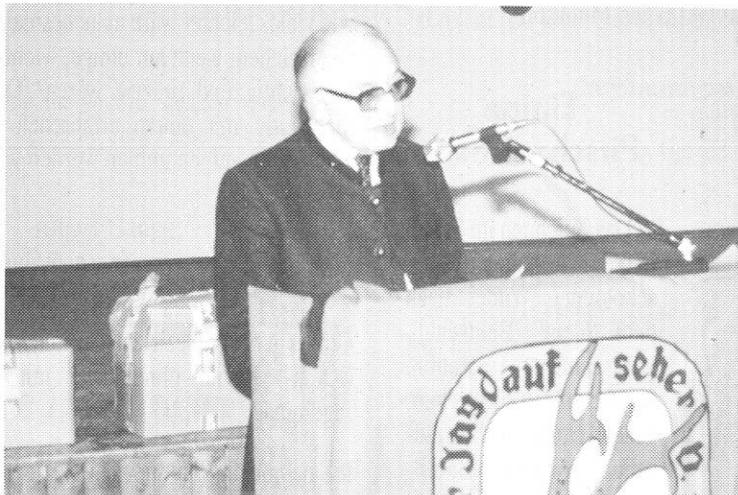
Obmann Hans Huber bedankt sich bei den Anwesenden für ihr Kommen und ihr Interesse und schließt die 13. Vollversammlung um 16.40 Uhr.

Der Schriftführer:
Herbert Kleinheinz



Der neu- und wiedergewählte Vorstand (v.l.n.r.): Franz Egger, Hermann Schmid, Helmut Sigele, Bruno Raich, Hans Huber, Ing. Erwin Kobinger, Franz Egger sen., Herbert Kleinheinz

Dr. Franz Obholzer ein Siebziger!



Siebzig Jahre und kein bißchen müde. So könnte man unseren Präsidenten mit einigen Worten beschreiben. Ist doch der Einsatz von Dr. Obholzer für die Jagdaufseher Tirols und den Tiroler Jagdaufseherverband stets sein Anliegen.

Der Tiroler Jagdaufseherverband nimmt diesen »runden« Geburtstag zum Anlaß, dem Jubilar einen kräftigen »Weidmannsdank« auszusprechen. Glück, Gesundheit und Gottes Segen mögen auf seinem weiteren Lebensweg die ständigen Begleiter sein!

Weidmannsheil!

Hans Huber
für den TJAV

Neue Schußgelder

Der Jagdaufseher hat für erfolgreiche Führung eines vom Pächter eingeladenen Jagdgastes Anspruch auf folgende Schußgelder:

a) Rotwild:	Hirsch	880.—
	Tier und Kalb	380.—
b) Steinwild:	Bock	880.—
	Geiß und Kitz	380.—
c) Gamswild:	Bock	680.—
	Geiß	470.—
	Kitz	250.—
d) Rehwild:	Bock	470.—
	Geiß	200.—
	Kitz	200.—
e) Murmeltier		210.—
f) Auer- und Birkhahn		470.—

Für die im Auftrag des Pächters durchgeführten Abschüsse von Schalenwild gebührt dem Jagdaufseher eine Vergütung von S 50.— je Stück Schalenwild.

Raubwild gehört dem Erleger. Er ist jedoch verpflichtet, dies dem Pächter über dessen Verlangen zum handelsüblichen Preis zu überlassen.

Impressum

Impressum: Herausgeber und Medieninhaber (Verleger) Tiroler Jagdaufseherverband - Sitz: Zams, Hauptstraße 107. Medieninhaber: TJAV Zams, Hauptstraße 107. Redaktion: 6405 Pfaffenhofen 75, Schriftleiter O. Batkowski. Der Tiroler Jagdaufseher erscheint vierteljährlich. Redaktionsschluß 10. Februar, 10. Mai, 10. August, 10. November. Die mit Namen und Initialen gekennzeichneten Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Schriftleitung wieder. Die Schriftleitung behält sich die redaktionelle Bearbeitung bzw. Kürzung der Manuskripte vor. Druck: Blickpunkt Walser KG, Landeck, Anzeigenverwaltung: Medieninhaber.

Liebe Weidkameraden!

Vergangene Jagdsaison konnte ich als Hundeführer und Mitglied der Nachsuchestation Innsbruck-Land einige interessante und lehrreiche Nachsuchen erleben.

Das Erlebte nehme ich zum Anlaß, nachfolgende Zeilen zu schreiben. Eine interessante Nachsuche erzähle ich hier stellvertretend für viele.

Mein Hannoveranerrüde Arko, vierjährig, fand nach zweistündiger Suche einen Hirsch, der am Vorabend angeschweißt worden war. Nach ca. 12 Stunden begann ich am frühen Vormittag mit der Arbeit. Am vermeintlichen Anschußplatz waren keine Pirschzeichen zu finden, der Boden war wochenlang ausgetrocknet und zusätzlich herrschte Föhnwetter. Diese nicht gerade günstigen Bedingungen ließen den Schützen zu mir sagen: »...den kann ich doch nicht gefehlt haben!« Ich habe ihm geglaubt, obwohl selten ein Schütze vorweg einen Fehlschuß annimmt. Großräumiges Absuchen des stark mit Strauchwerk durchsetzten steilen Hanges brachte Erfolg, wobei Arko erst nach beträchtlicher Entfernung vom vermuteten Anschußbereich einige Schweißtropfen verwies. Die Hoffnung stieg

schlagartig, doch erst nach weiteren 700—800 Metern war die Totsuche zu Ende.

Der Hirsch vom vierten Kopf hatte einen reinen Wildbretschuß mit Arterien-Verletzung. Daß dieses Stück zustandegebracht werden konnte, lag sicher einerseits am erfahrenen Hund, andererseits aber auch an der gründlichen Vorgangsweise aller Beteiligten. Bei jeder noch so erfolgversprechenden Nachsuche erinnere ich mich immer an einige Regeln, welche auch in guten Fachbüchern als Grundvoraussetzung für erfolgreiche Arbeiten angesehen werden. Einige dieser Grundregeln darf ich hier auflisten, wobei nur auf das Verhalten des Schützen näher eingegangen werden soll.

Der Schütze muß dem Hundeführer folgende Angaben machen können:

- Wildart und Stärke des Stückes
- Zeitpunkt der Schußabgabe
- Ort des Anschusses (Anschußbruch!)
- Fluchtrichtung
- beobachtete Schußzeichen
- festgestellte Pirschzeichen - verwendete Waffe und Munition

Einige Pirschzeichen:

a) Das Zeichnen im Schuß und das Verhalten des beschossenen Wildes nach dem Schuß (Blattschuß, Laufschuß, Äserschuß, Kopfschuß, Krellschuß, Trägerschuß, Weidwundschuß, Nierenschuß, Leberschuß, Wildbretschuß, Fehlschuß).

b) Eingriffe und Ausrisse (beim heftigen Absetzen greifen die Schalen tief in den Boden ein und reißen dabei Grasteile, Laub, Steine und Erde heraus. Die tiefen Abdrücke der Schalen sind die Eingriffe, die herausgerissenen Teile der Bodendeckung die Ausrisse).

c) Schnitthaar (Die Menge des Schnitthaars hängt vom Sitz der Kugel, von der Stellung des Wildes, vom Kaliber des Geschosses und von der Jahreszeit ab. Form gerippt oder glatt, Querschnitt rund oder abgeflacht, Farbe, Länge und so weiter)

d) Schweiß (Farbe — es kommt nämlich ganz darauf an, ob das Geschöß eine Arterie verletzt hat, also eine Ader, die hellrotes, mit Sauerstoff angereichertes Blut vom Herzen in die einzelnen Organe führt, oder eine Vene mit dunkelrotem, kohlendioxidreichem Blut. Menge — die Stärke des Schweißverlustes hängt vom getroffenen Organ, dem Körperteil und vom benützten Geschöß ab. Blasen- oder Schaumbildung, Geruch, Art des Schweißens, usw.)

e) Knochensplitter, Mark, Wildbretstücke und anderes (Struktur und Art der Splitterung, Form, Größe, Wölbung. Neben Knochensplittern können auch Wildbretteilchen, Deckenfetzen und Schalenstücke am Anschuß liegen).

f) Kugelschlag (mit Vorbehalt!)

Sicher ist die Auflistung unvollständig, aber um wie vieles leichter wäre manchesmal ein Erfolg zu erreichen, wenn nur einige, wichtige Aussagen richtig und präzise wären? Oder, wenn rechtzeitig mit einem erfahrenen Hund die Nachsuche aufgenommen werden würde.

Erfahrene Hunde

Gibt es in Euren Bezirken nicht auch so manches (Klein-) Revier ohne Jäger mit geprüften Jagdhund?

Ich nehme an, daß hier der Bezirk Innsbruck-Land keine Ausnahme sein wird.

Oder ist es nicht auch schon bei Dir vorgekommen, daß »Dein« Hundeführer aus dem Nachbarrevier nicht erreichbar war? Oder, daß Dein eigener Jagdhund noch zu jung, zu alt, läufig oder krank war? Falls nur einiges zutreffend ist, wäre dann nicht in allen Tiroler Bezirken die Gründung einer Nachsuchestation zum Vorteil der Jäger und besonders um der Weidgerechtigkeit willen nötig?

Sollten derartige Überlegungen angestellt werden, erlaube ich mir, einige Hinweise zu geben:

- Verlässliche Hundeführer mit ausschließlich



geprüften Hunden um Zusammenarbeit bitten

- absolute Vertraulichkeit zusichern
- ständige Erreichbarkeit muß garantiert werden
- Zusammenarbeit mit allen Jägerkreisen suchen (Berufsjäger, Jagdaufseher und Jagdkartenbesitzer)
- Bei Mißerfolg Kontrollhundepflicht einführen.

Für Jagdkameraden aus dem Bezirk Innsbruck Land darf ich noch einmal die Ansprechpartner der Nachsuchestation Innsbruck-Land bekanntgeben:

Leitung

ROJ Karl Ragg
6108 Scharnitz
Oberdorf 437
Tel. 05213-5367

Stellvertreter

Arlbert Gaugg
6103 Reith b. Seefeld
HNr. 51
Tel.: 05212-3188
Auto 0663-58183

Stellvertreter

Mag. Paul Steixner
6020 Innsbruck
Unterberg 15
Tel.: 0512-571098
05225-2577
Auto 0663-56630

In der Hoffnung auf weitere Nachsuchestation-Gründungen verbleibt mit einem kräftigen Weidmannsheil

Albert Gaugg

Jagdaufseher im Karwendeltal

Die Leistungen der Nachsuchestation Innsbruck-Land:

8 Hundeführer, 2 Hannoveraner,
2 Bayrische Gebirgsschweißhunde
und 4 Bracken kamen bei
72 Nachsuchen auf Schalenwild

60 mal zum Erfolg,
8 mal nicht zum Erfolg.
(Bei 4 Nachsuchen konnte kein
Anschuß festgestellt werden.)

4 Nachsuchen erfolgreich auf
Füchse.



Welpenkauf ist Vertrauenssache. Sinnvoll wäre zweifellos der kurze Anruf beim wahren Fachmann. Der gibt gern und richtig Auskunft.

An wen wende ich mich?

Sind tatsächlich alle Adressen der Hundclubs bekannt? Den Tiroler zeichnet aus diesem Gebiet hoher Informationsnotstand aus. Die »eigene« Rasse kennt man zur Not, aber andere? Hier also die Adressen der gängigsten Verbände. Für Ergänzungen bin ich jederzeit dankbar.

Jagdhundereferent des Tiroler Jägerverbandes:

BJM Ofö Ing. Fred Greiderer
6365 Kirchberg in Tirol, Kirchplatz 5;
Tel. 05357-2218

Klub Tirolerbracke:

Obmann: Franz Moser
An-der-Lan-Straße 26
6020 Innsbruck;
Tel. 0512-610742
Schriftführer Hans-Heinz Machalitzky
Hörmannstraße 9, 6020 Innsbruck

Klub Dachsbracke:

Landesleiter: Dr. Hermann Spinner
Beda Webergasse 1, 9900 Lienz;
Tel. 04852-2796

Österr. Schweißhundeverein

Landesgruppe Tirol:
Gebietsleiter: ROJ i.R. Paul Leismüller
6103 Reith bei Seefeld

Verein Deutscher Wachtelhunde,

Landesgruppe Tirol:
Landesleiter: Ofö Gerhard Holub
6363 Westendorf, Forsthaus;
Tel. 05334-6256

Österreichischer Brackenverein,

Landesgruppe Tirol:
Landesleiter: Klaus Dietrich
5440 Golling 85;
Tel. 06244-212

Club zur Züchtung Deutscher

Jagdterrier,
Landesgruppe Tirol:
Obmann Oskar Batkowski
6405 Pfaffenhofen, HNr. 75
Tel.: 05262-3802,
Stellv. Ing. Richard Fritz,
6020 Innsbruck,
Reichenauerstraße 96,
Tel. 0512-460613

Österreichischer Dachshundeclub, Sektion Tyrol:

Obmann KR Ing. Arthur Rhomberg
Haus am See 6, 6080 Igls



Warum stirbt der Auerhahn?

Untersuchungen in den Niederösterreichischen Kalkalpen sollen mithelfen, die Ursachen über den Rückgang des Auerwildes zu erkennen

Es ist kein Geheimnis mehr, daß auch das Auerhuhn (*Tetrao urogallus*) eine vom Aussterben bedrohte Tierart ist. Nach zehnjährigen europäischen Untersuchungen kennt man jedoch immer noch nicht die genaue Ursache für den etwa 1920 einsetzenden Rückgang dieses Vertreters der Rauhfußhühner. Die Vermutungen reichen von zufälligen Klimaschwankungen bis hin zur Veränderung des Großklimas, von einem Wärmedefizit bei den Küken bis zur Veränderung in der Waldwirtschaft.

Mit einer speziellen Untersuchung versuchte Univ. Ass. Dr. Gerhard Spitzer vom Institut für Zoologie der Universität Wien hier einen weiteren Beitrag zur Aufklärung zu leisten. In einem bestimmten Gebiet (Niederösterreichische Kalkalpen) sollte das Leben des Auerhuhnes und der »Verlauf« des Rückganges erforscht werden.

Die Balzplätze sind wichtig

Ein Ziel der Untersuchungen war, nachzuprüfen, welche Balzplätze als erste aufgegeben werden. In der Regel »benützt« ein Hahn immer wieder »seinen« Platz. Stirbt er, so wird dieser Platz von einem neuen Hahn übernommen. Das heißt, daß die Plätze jahrzehntlang besetzt sind; doch in den letzten Jahren verweisen immer mehr solcher Plätze.

Durchgeführt wurde die Untersuchung in den Niederösterreichischen Kalkalpen. Dr. Spitzer: »Dieses Gebiet ist deshalb sehr ideal, da hier die Tiere nach allen Richtungen ein großes Angebot an geeigneten Lebensräumen zur Verfügung haben. Es war für mich daher besonders interessant, wie sich die Tiere in der Landschaft verteilen und wo der Rückgang beginnt.«

1980 begann der erste Teil der Untersuchung. In enger Zusammenarbeit mit der Jägerschaft im betroffenen Gebiet wurden allgemeine Daten über das Vorkommen des Auerwildes erhoben. 1981 wurden alle Balzplätze, auch die aufgegebenen, auf einer Karte eingetragen. Dies ergab ein Gebiet von 3500 Quadratkilometern.

Dr. Spitzer konnte nun errechnen, daß in diesem Gebiet im Jahr 1920 15000 bis 17000 Hähne auf 730 bis 840 Plätzen balzten. 1982 gab es nur mehr zwischen 540 bis 620 Hähne auf 390 bis 450 Balzplätzen.

Für die weiteren Untersuchungen wurde das Gebiet auf 1600 Quadratkilometer eingegrenzt und hier 587 Balzplätze (davon 311 noch benützte) untersucht.

Die Lieblingsplätze

Erfast und erforscht wurde die genaue Lage der Balzplätze (Himmelsrichtung, Höhe, Hangneigung) sowie die Zahl der an einem Ort balzenden Hähne. Bei ausgestorbenen Plätzen wurde erhoben, wann zum letzten Mal dort ein Hahn angetroffen worden war. Und das sind die Ergebnisse:

In Waldgebieten knapp unter der Baumgrenze findet sich die größte Dichte balzender Hähne (2/km²)

Hangaufwärts kommt es zu einer Verschiebung der Balzplätze um etwa 111 Meter pro Jahr

Bevorzugt werden Balzplätze, die nach Süd-Osten bis Osten gerichtet sind. Diese Richtung ändert sich jedoch mit der Sonneneinstrahlung (je wärmer, desto besser) und dem lokalen Sonnenaufgangspunkt zur Zeit der Hochbalz in diesem Gebiet.

In der Regel balzt auf seinem Lieblingsplatz nur ein einziger Hahn. Wenige sind mit zweien und kaum einer mit drei Hähnen belegt. Je weiter man von der Vorzugsrichtung wekommt, desto mehr kollektivbalzende Hähne gibt es. Auf den wenigen Balzplätzen in Westlage findet man aber wieder überwiegend einzeln balzende Hähne.

Die meisten Balzplätze fand Dr. Spitzer in einer Hangneigung zwischen 8 und 32 Grad.

Die vorhandenen Daten gaben dem Wissenschaftler die Möglichkeit, den Verlauf des Rückganges genau zu verfolgen. Großräumig gesehen wurden Balzplätze in den tieferen Lagen zuerst verlassen, bei diesen wiederum zuerst jene an den Süd-Westhängen. Von diesen

verläuft — betrachtet man modellhaft einen einzelnen Berg — die Aufgabe der Balzplätze in zwei Richtungen:

- Hangaufwärts kommt es zu einer Verschiebung der Balzplätze um 111 Meter pro Jahr.

- Die Balzplätze verschwinden um den Berg herum gegen den Uhrzeigersinn.

»Wenn in den nächsten Jahren keine grundlegenden Änderungen in dieser Entwicklung eintreten, so bedeutet dies, daß das Auerhuhn um die Jahrtausendwende in den Niederösterreichischen Kalkalpen ausgestorben sein wird«, betont dazu Dr. Spitzer.

Mögliche Ursachen

Eine der möglichen Ursachen für den Rückgang der Rauhfußhühner im untersuchten Gebiet könnte laut Dr. Spitzer die Schädigung der Wälder durch den sauren Regen sein. Das Auerhuhn, das sich während der Wintermonate fast ausschließlich von Föhren- und Fichtennadeln ernährt, gelangt dadurch in eine »Sackgasse«: Eine erste Untersuchung von Fichten hat gezeigt, daß, wenn der Baum geschädigt ist, der Gehalt an Kalzium, Kalium und Magnesium in den Nadeln drastisch absinkt. Dies könnte bei den Tieren einen Mineralstoffmangel hervorrufen, der unter Umständen negative Auswirkungen auf die Fortpflanzung haben kann.

»Die Schädigung des Waldes«, so Dr. Spitzer, »sind im Untersuchungsgebiet in den tieferen Regionen deutlicher ausgeprägt als in höheren, wo auch der Rückgang des Auerhuhnes noch nicht so fortgeschritten ist.

»Ein ernährungsbedingter Mineralstoffmangel könnte tatsächlich eine der Ursachen für das Aussterben sein, da in tieferen Regionen nur mehr ein Teil der Hennen Eier legt und die Brut- und Aufzuchterfolge dort auch sehr gering sind. Dr. Spitzer: »Wird in weiteren Untersuchungen bestätigt, daß der saure Regen für das Aussterben des Auerhuhnes mit verantwortlich ist, so werden diese Tiere nur mit umfassenden Maßnahmen gegen das Waldsterben zu retten sein.«

C.K.



Fortbildungsabend im Stubai

Am Donnerstag, den 15.2.90 fand im Hotel »Alte Post« in Mieders ein Bezirkstreffen statt.

Die ursprünglich große Zahl der angesagten Teilnehmer wurde aber durch das Wetter stark verringert. Regenfälle in den Tallagen, Schnee in den höher gelegenen Gebieten, insgesamt eine Wettersituation, wie sie den ganzen Winter über noch nicht bestanden hatte, führte dazu, daß sich viele schon vorher telefonisch abmeldeten. Nach einer geringen Zuwartezeit für

etwaige Verspätete konnte ich aber schließlich doch noch 16 Mitglieder begrüßen.

Als Vortragende hatte ich den Bezirksobmann Hans Mair aus Ötztal und Herrn Ofö Hans Grosser aus Matrei am Brenner eingeladen. Hans Mair sprach über Wildererbekämpfung, ein Thema, dessen Vielgestaltigkeit bekannt ist.

Nach einer kurzen Pause baten wir Ofö Hans Grosser um seinen Beitrag über Rot- und Rehwildfütterung. Äußerst interessant waren seine

Ausführungen über Ausmaß der Fütterung, Naßfutteranteile (Silage, Apfel-trester), und wie man dem Verbiß des Rotwildes vorbeugen könne. So befürwortete Ofö Grosser nach wie vor das Umschneiden von Bäumchen in Fütterungsnähe, um dem Schälbedürfnis wirksam zu begegnen.

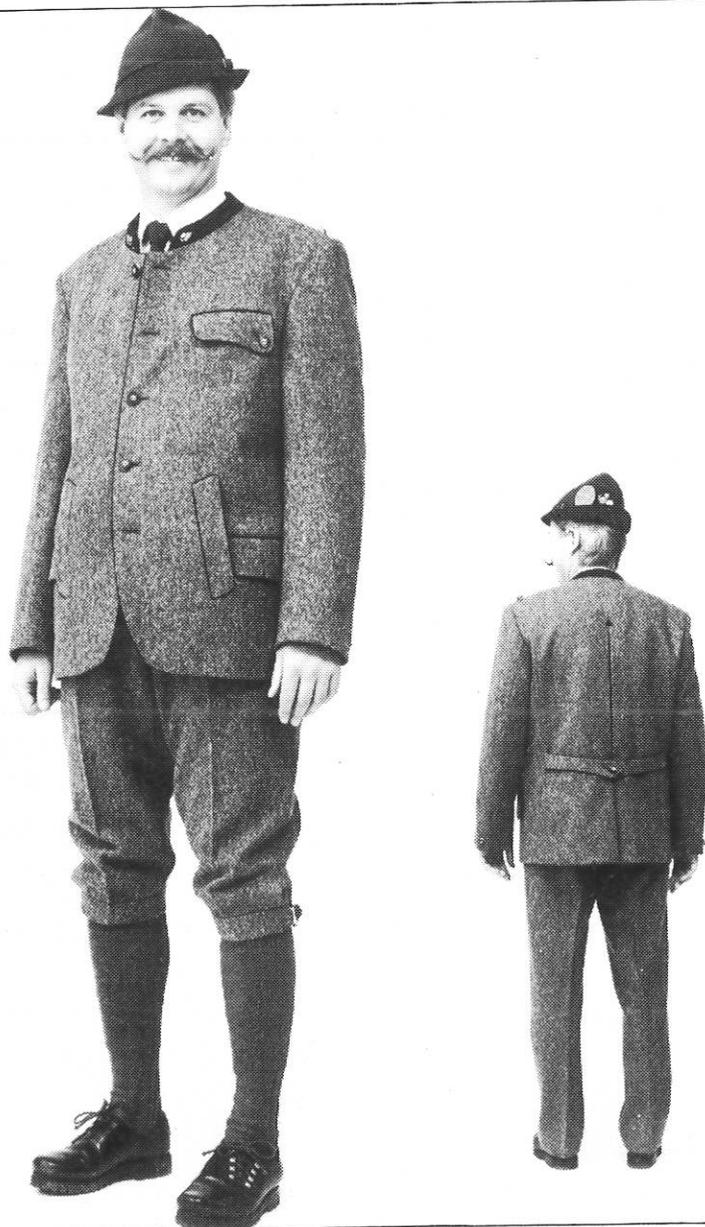
Abschließend noch einmal Dank an Vortragende und Hörer!

BO Hans Reinisch

Der Jagdaufseher-Anzug

Als Standesanzug ist dieser Anzug für die Tiroler Jagdaufseher gedacht. Er soll die Jagdaufseher optisch herausheben und speziell auch bei

öffentlichen Auftritten klar zu erkennen geben. Deshalb wird er auch ausschließlich an die Tiroler Jagdaufseher geliefert.



Erstmals auf der 13. Vollversammlung am 13. März 1990 in Innsbruck vorgestellt, ist er aus dem bewährten original Schladminger Hammerloden (mit den typischen feinen Hammerknoppen) in mittelgrauem Farbton (die früher traditionelle Jagdfarbe) aus reiner Schurwolle gearbeitet. Die Joppe kann für starke Revier-Beanspruchung auch mit einer unigrauen, etwas dunkleren Hose kombiniert werden. Stehkragen und Paspel aus grünem Tuch. Wahlweise mit langer oder Kniebundhose (diese mit Messertasche ergänzt), Rückenquetschfalte mit Dragoner, echte Hirschhornknöpfe, beide Hosen mit Gürtelschlaufen. Handwerklich perfekt in Österreich gefertigt.

Mit unserem Lieferanten LODENHAUS TYROL konnten wir einen Sonderpreis, bei Abnahme von mindestens 50 Stück, vereinbaren: Joppe: öS 2.880.—, Hose lang: öS 1.305.—, Kniebundhose: öS 1.240.—

bei Barzahlung:

Joppe: öS 2.740.—, Hose lang: öS 1.240.—, Kniebundhose: öS 1.170.—

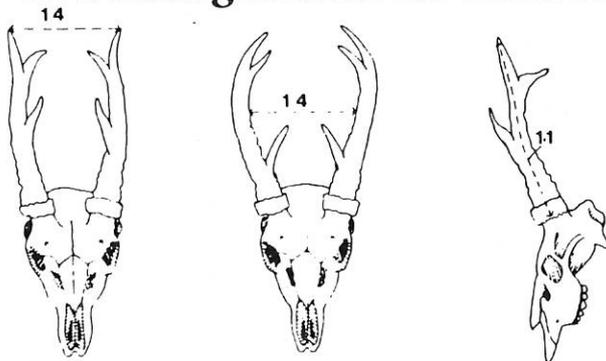
Diese Preise gelten für normale Konfektionsgrößen.

Ihre Bestellung müßte bis 30.4.1990 erfolgen. Maßabnahme entweder in Kufstein oder bei den Bezirksversammlungen, wo der Anzug noch einmal vorgestellt wird.

Außerdem werden Sie direkt vom LODENHAUS TYROL nochmals angeschrieben. Sie können dort auch schriftlich oder telefonisch bestellen. (Lodenhaus Tyrol, Kaiserbergstraße 29—31, 6330 Kufstein, Telefon: 05372-2648).

Weidmannsheil!
H. Felberbauer

Bewertungsformel für Rehwild



1. Messungen

1.1	Länge der linken Stange Länge der rechten Stange	Durchschnitt in cm x 0,5	.....
1.2	Gewicht des trockenen Gehörns	in Gramm x 0,1	.....
1.3	Gehörnvolumen	in cm ³ x 0,3	.....
1.4	Auslage	von 0—4 Punkte	.....

2. Zuschläge und Abzüge

2.1	Zuschläge (Schönheitspunkte)		
2.1.1	Farbe	von 0—4 Punkte	.....
2.1.2	Perlung	von 0—4 Punkte	.....
2.1.3	Rosen	von 0—4 Punkte	.....
2.1.4	Spitzen der Enden	von 0—2 Punkte	.....
2.1.5	Regelmäßigkeit und Güte	von 0—5 Punkte	.....
	Zwischensumme		.....
2.2	Abzüge (Fehler)	von 0—5 Punkte	.....

Beim Kassier erhältlich



Auf Wunsch werden abgegeben oder zugesandt: (Bei der Bestellung bitte Name und Adresse genau angeben)

- Verbandsabzeichen (Hutanstecker)
groß S 150.—, klein S 100.—
- Jagdaufseheremblem
(Kragenaufnäher) je S 25.—
- Tafel mit der Aufschrift
»Jagdaufseher im Dienst« S 50.—
- Mitgliedsbeitrag S 150.—

Der Versand der bestellten Abzeichen kann aus Gründen der Verrechnung erst nach Eingang der Zahlung erfolgen. Entsprechende Einzahlungsbelege werden den Bestellern nach Eingang ihrer Wünsche zugesandt. Wir bitten für diese Modalitäten um Verständnis.

Bezirksversammlung 1990 Kufstein:

Freitag, 20. April, 19.30 Uhr im Gasthof Schroll, Kirchbichl

Zeckenimpfung nicht vergessen!

1989 gab es immerhin noch 131 Fälle von FSME-Erkrankung. Grund genug für die Initiatoren der Zeckenimpfung, auch im 10. Jahr dieser Aktion weiterzumachen.

Österreichweit ist wieder die Zeckenschutzimpfung angelaufen. Gesundheitsminister Ettl hat betont, daß die Zahl der durch Zeckenbisse erkrankten Österreicher seit Beginn der Aktion vor rund 10 Jahren stetig sinkt. Während es 1981 noch 700 Fälle von an FSME (Frühsommermeningoenzephalitis) Erkrankten waren, gab es 1989 nur noch 131. Eine erfreuliche Entwicklung, die sich aber nur durch Aufklärungsarbeit noch steigern läßt.

Die Zecken kommen, wenn es warm wird.

Die Zecken werden aktiv, wenn es warm

ist. Dann stechen sie besonders gern. Deshalb tritt die Zeckengefahr in der warmen Jahreszeit auf.

Voriges Jahr gab es die erste Erkrankung schon im Feber. Diese Zecke hat also in den schönen, warmen Wintertagen 1989 »zugeschlagen«! Die Fachleute empfehlen daher allen Ungeimpften, mit der Impfung schon in der kalten Jahreszeit zu beginnen. Wenn die Zecken dann aufwachen, ist man bereits geschützt.

1990 läuft die Zeckenschutz-Impfkation vom 1. Jänner bis 29. Juli. Natürlich kann man sich aber das ganze Jahr über impfen lassen. Also auch im Sommer oder Herbst.

Zecken fallen nicht von den Bäumen.



Sie sitzen in Gebüsch an Waldrändern, an Bach- und Flußauen und auf Gräsern in daran grenzenden Wiesen.

Sie halten sich auch häufig an warmen Südhängen mit niedrigem Unterholz in Hecken und Sträuchern auf.

Gerade dort führen die meisten Spazier- und Wanderwege entlang. Viele der Er-



kranken haben sich auch im Vorjahr ihre FSME bei der Freizeitbeschäftigung geholt. Spaziergänger, Wanderer, Jogger, Orientierungsläufer, Camper und Jäger sind besonders gefährdet. Selbst im eigenen Garten können verseuchte Zecken sein. Sie sind also nirgends wirklich sicher.

Manche Leute glauben, daß es genügt, sich mit sogenannten Repellentien die Zecken vom Körper fern zu halten. Das sind für den Menschen kaum wahrnehmbare, für Insekten aber sehr unangenehme Geruchsstoffe. Gegen Zecken ist die Wirkung jedoch äußerst unzuverlässig.

Was tun nach einem Zeckenstich?

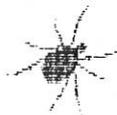
Geimpfte können beruhigt sein. Nur den roten Fleck an der Einstichstelle beobachten. Wird er in den nächsten Tagen oder Wochen größer, kann das ein Anzeichen für Borreliose sein. Gehen Sie dann auf jeden Fall zum Arzt.

Für Nicht-Geimpfte, die den Zeitpunkt des Zeckenstiches genau kennen, gibt es bis zu 96 Stunden danach eine Injektion mit Immunglobulin als passive Unterstützung des Immunsystems. Sicher wirkt dies jedoch nicht.

Auf jeden Fall muß man die Zecke entfernen. Man bestreicht sie mit acetonhaltigem Kleber, Nagellack, Öl oder Vaseline. Die Zecke erstickt und kann schon nach kurzer Zeit leicht herausgezogen werden.

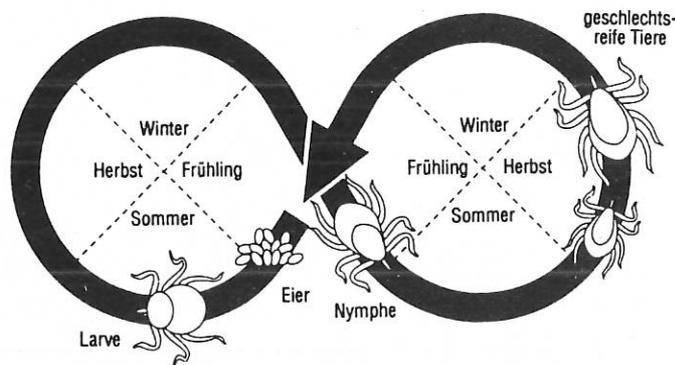
Die Impfung schützt. Sonst nichts.

FSME wird von Viren verursacht und von Zecken übertragen. Diese Viruskrankheit kann man noch nicht heilen. Der einzig sichere Schutz ist die Impfung. Bei jedem Zeckenstich, den man oft gar nicht merkt, können Viren in den Körper eindringen. Beim Geimpften werden sie sehr rasch vom körpereigenen Abwehrsystem vernichtet. Ist man nicht geimpft, werden die Viren über das Blut in den Körper verteilt und können schließlich ins Gehirn gelangen. Dort werden die



Nervenzellen befallen und zerstört. Die erste Phase der Krankheit beginnt ca. 7 Tage nach der Infektion und verläuft ähnlich einer Grippe. Erst allmählich kann sich das körpereigene Immunsystem auf die FSME-Viren einstellen und diese vernichten. Die Infektion wurde dann ohne schwere Folgen überwunden.

Bei etwa jedem dritten, den die Zecken anstecken, setzt 2 bis 4 Wochen nach dem Zeckenstich die zweite, wesentlich schwerere Phase der Krankheit ein. Jetzt greifen so viele Viren den Körper an, daß sich das Gehirn entzündet. Das kann zu Dauerschäden wie Lähmungen, Sprachstörungen, Depressionen und anhaltenden Schmerzen führen.



Entwicklung der Zecken

Borreliose: Mit Antibiotika gegen Bakterien.

Borreliose wird von Bakterien verursacht und kann außer von Zecken auch von anderen stechenden oder beißenden Insekten übertragen werden.

Bakterien können mit Antibiotika wie z.B. Penicillin erfolgreich bekämpft werden. Die Behandlung dauert nur einige Tage. Setzt sie rechtzeitig ein, werden die schweren Folgen der Borreliose verhindert.

Eine Infektion mit Bakterien, die *Borrelia burgdorferi* heißen, kann man daran merken, daß ein roter Fleck rund um die Stichstelle größer wird und wandert. Nach einiger Zeit wird er in der Mitte blasser und verschwindet wieder.

Meist hat man auch Fieber, Kopf- oder Halsweh und manchmal sind die Lymphknoten angeschwollen.

Ihr Arzt kann leichter feststellen, ob Sie an Borreliose erkrankt sind, wenn Sie ihm vom Stich und dem roten Fleck erzählen. Er kann dann auch geeignete Schritte unternehmen. Eine Impfung gegen Borreliose gibt es noch nicht.

So wirkt die Zecken-Schutzimpfung

Der Impfstoff enthält Viren, die sich nicht mehr vermehren können. Gelangen diese »abgetöteten« Viren in den Körper, so beginnt das Immunsystem — wie bei einer echten Infektion — Abwehrstoffe (Antikörper) aufzubauen. Einziger, wesentlicher Unterschied: der Körper kann gar nicht krank werden, weil sich die Viren nicht vermehren.



Außerdem ist das Abwehrsystem durch die Impfung gegen FSME-Viren wie ein Computer programmiert. Wenn durch einen Zeckenstich Viren eindringen, kann der Organismus deren »Programm« lesen und seine »Speicherdaten« abrufen. Das Immunsystem produziert neue Antikörper schneller als sich die Viren vermehren können. Die Abwehrstoffe verhindern, daß die FSME-Viren in Zellen eindringen können. Der Körper ist geschützt.

Damit der Impfschutz sicher genug ist, wird das Immunsystem dreimal hintereinander zur Bildung von Abwehrstoffen ange-regt. Nach der ersten Impfung bekommt man im Abstand von 14 Tagen bis maximal 3 Monaten die zweite Impfung. Dann ist man bereits recht gut geschützt. Besonders bei Kindern baut sich der Impfschutz gut und rasch auf. 9—12 Monate nach der zweiten Impfung vervollständigt die dritte Impfung den Impfschutz. Danach braucht der Körper im Abstand von drei Jahren eine Auffrischimpfung.

Wo impfen lassen?

Holen Sie sich rechtzeitig die Zecken-Schutzimpfung, damit Sie bestimmt nicht krank werden.

Den Impfstoff erhalten Sie in allen Apotheken. Die Impfung verabreicht jeder niedergelassene Arzt. Vom 1. Jänner bis 29. Juli 1990 erhalten Sie den Impfstoff verbilligt um öS 180.— (incl. Mwst.) in Ihrer Apotheke. Das Arzthonorar für die Durchführung der Impfung beträgt öS 60.— (incl. Mwst.)

Ich danke Herrn

Prim. Univ.-Doz. Dr. Wolf Stühlinger für die Beschaffung des Materials und die Überarbeitung des Manuskriptes.

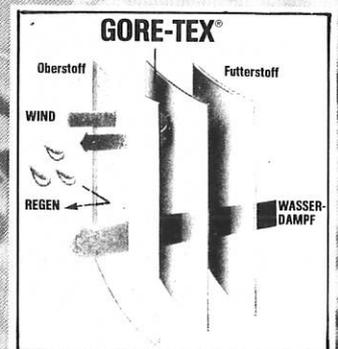
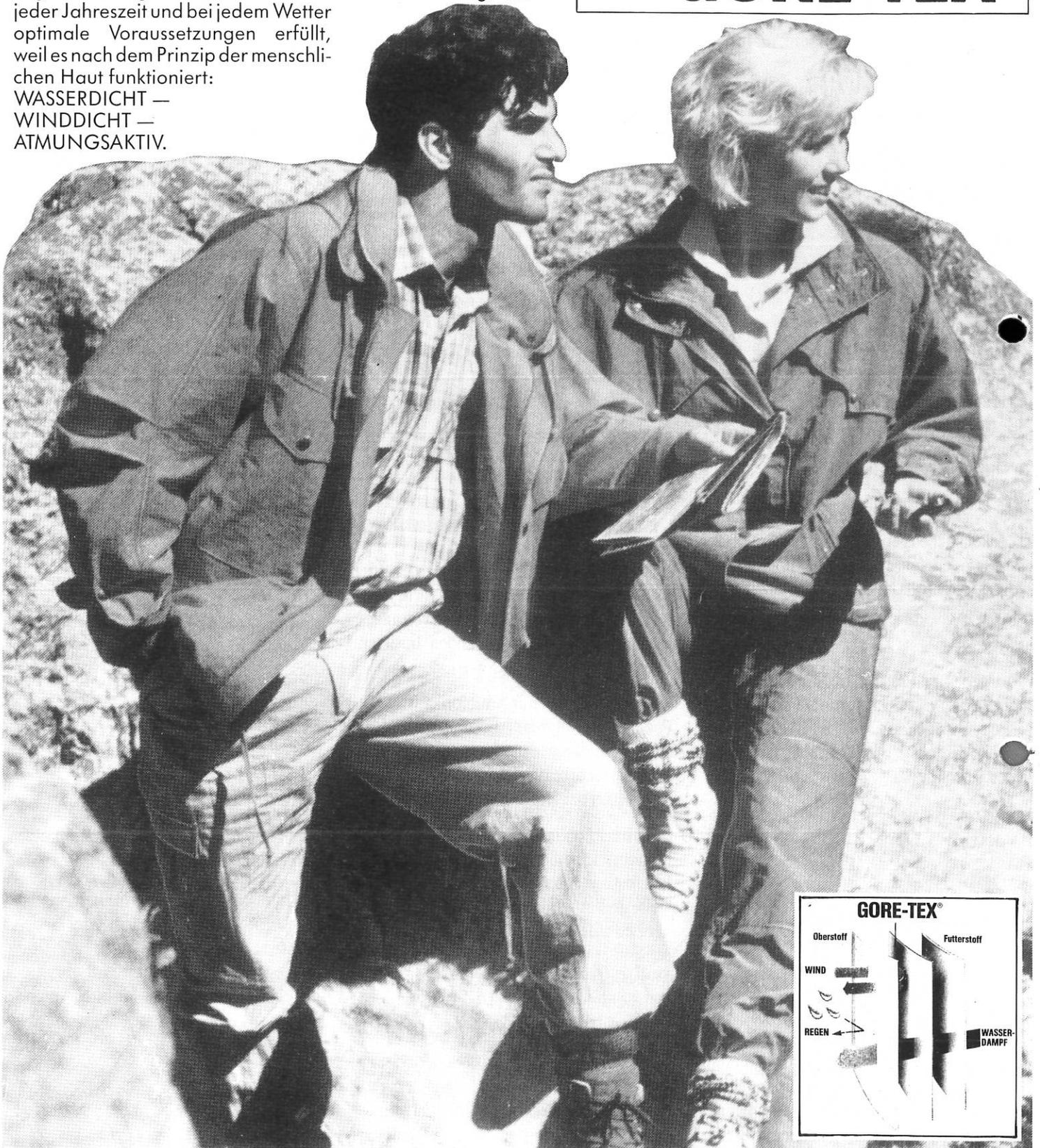


DIE ALLWETTER-BEKLEIDUNG FÜR DEN JÄGER

Der Aufenthalt in freier Natur stellt höchste Ansprüche an die Allwetter-Eigenschaften der Bekleidung. Jagdgerechte Bekleidung ist die Voraussetzung für Gesundheit und Wohlbefinden des Jägers. Jetzt gibt es ein Material in der Bekleidung, das in jeder Jahreszeit und bei jedem Wetter optimale Voraussetzungen erfüllt, weil es nach dem Prinzip der menschlichen Haut funktioniert:

WASSERDICHT —
WINDDICHT —
ATMUNGSAKTIV.

KLEPPER[®]
PLUS GORE-TEX[®]



KLEPPER-WERKE KUFSTEIN

ZU BEZIEHEN ÜBER DEN FACHHANDEL